

Beratungsstelle für soziale,
persönliche und finanzielle Angelegenheiten

SOZIAL- DIENST

für Erwachsene im
Bezirk Uster

Wilstrasse 16
8600 Dübendorf

Telefon 01/821 60 16

Jahresbericht 1986

Sozialdienst für Erwachsene im Bezirk Uster

Wilstrasse 16
8600 Dübendorf
Tel. 821.60.16

Angebot:

- Amtsvormundschaft für Erwachsene
- Alkoholfürsorge und Suchtbetreuung
- freiwillige Beratung und Hilfe bei finanziellen, persönlichen und sozialen Problemen

Zuständigkeit:

- Für die 8 Zweckverbandsgemeinden Dübendorf, Egg, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Volketswil und Wangen-Brüttisellen

Mitarbeiter:

- Herr Max Freiburghaus, Leiter ab 1.9.1986
- Herr Dr. D. Wartenweiler, Leiter bis 30.8.1986
- Frau Charlotte Treu, Sozialarbeiterin
- Herr Heinz Vögeli, Sozialarbeiter/Suchtbetreuer
- Frau Maria Weber, Rechnungsführerin
- Frau Christa Grimm, Sekretärin/Sachbearbeiterin (Teilzeit) ab 1.1.1987

Vorwort

Jeder öffentliche Sozialdienst muss nebst seiner primären Aufgabe, bedrängten oder notleidenden Menschen angemessene Hilfe angedeihen zu lassen, sich auch immer wieder der Frage stellen, ob die vorhandenen betrieblichen und finanziellen Mittel wirksam und den Zielen der Institution entsprechend eingesetzt werden. Ebenso notwendig ist die periodische Ueberprüfung der Aufgaben und der Zweckmässigkeit der Organisationsstrukturen, da gewandelte Anforderungen aus gesellschaftlichen, wirtschaftlichen sowie sozialpolitischen Veränderungen unmittelbare Auswirkungen auf die Tätigkeit eines öffentlichen Sozialdienstes haben. Nachdem sich beim Sozialdienst für Erwachsene seit geraumer Zeit Ueberlastungs- und Abnutzungssymptome in arbeitsmässiger und personeller Hinsicht gezeigt haben, ist eine eingehende Standortbestimmung in die Wege geleitet worden. Es wird Aufgabe der Zwecksverbandsorgane sein, im neuen Geschäftsjahr die notwendigen Entscheidungen zu treffen, um den Sozialdienst für Erwachsene mit den notwendigen betrieblichen Mitteln auszustatten, damit er seinen Auftrag in einem seit seiner Gründung im Jahre 1974 gewandelten Umfeld wieder wirksam und zweckentsprechend erfüllen kann.

Der vorliegende Jahresbericht beleuchtet die Möglichkeiten der sozialen Hilfe bei Erwachsenen im Zusammenwirken mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen. Im Zentrum des sozialarbeiterischen Alltagshandeln steht immer wieder die Frage "Bewirkt Sozialarbeit etwas, und wenn ja, was?". Ein Jahresbericht bietet immer wieder auch Gelegenheit, Gedanken zur eigenen Arbeit zu machen und die im abgeschlossenen Jahr geleistete Tätigkeit einer kritischen Rückschau zu unterwerfen. Der vorliegende Jahresbericht möge dem Leser deshalb auch Anstoss bieten, sich seine eigenen Gedanken und möglichen Antworten zur Arbeit des Sozialdienstes für Erwachsene zurecht zu legen.

Der bisherige Leiter, Herr Dr. D. Wartenweiler, hat den Sozialdienst für Erwachsene Ende September 1986 nach siebenjähriger Tätigkeit verlassen. Herr Dr. Wartenweiler hat während seiner Leitertätigkeit wichtige Impulse arbeitsmethodischer und organi-

satorischer Art in den Dienst einfliessen lassen. Er hatte bei der Uebernahme seines Amtes verschiedene anstehende betriebliche Aufgaben zu bewältigen, damit der Sozialdienst für Erwachsene wieder in einen funktionsfähigen Zustand überführt werden konnte. Die Tätigkeit von Herrn Dr. D. Wartenweiler sei an dieser Stelle nochmals bestens verdankt. Als neuer Leiter wurde mit Stellenantritt am 1. September 1986 Herr Max Freiburghaus, bisher Adjunkt und Zweigstellenleiter im Bezirksjugendsekretariat Uster, gewählt.

SOZIALDIENST FUER ERWACHSENE
IM BEZIRK USTER

Soziale Hilfe für Erwachsene - Mögliches möglich machen

Als Sozialarbeiter eines öffentlichen Sozialdienstes befassen wir uns mit Sorgen, Problemen und Schwierigkeiten von Menschen, die sich in einer schwierigen, belastenden und oft aussichtslos anmutenden Lebenssituation befinden. Wir werden mit persönlichen, beruflichen, familiären und wirtschaftlichen Situationen von Menschen konfrontiert, die uns Einblick in zwischenmenschliche Konflikte, gesundheitliche Schwierigkeiten oder finanzielle Notlagen verschaffen, welche der Betroffene aus eigener Kraft nicht oder nicht mehr zu verändern vermag. Die Hilfe wird in vielen Fällen zu einem langen Hilf- und Lernprozess, der nur in kleinen Schritten vor sich geht und der, neben kleineren und grösseren Erfolgen, auch immer wieder Rückschläge mit sich bringt. Als Sozialarbeiter, vorallem in der vormundschaftlichen Hilfe, geraten wir immer wieder zwischen die Fronten gegensätzlicher Forderungen und Erwartungen der verschiedenen am Hilfsprozess beteiligten Arbeitspartner. Es wird von der Hilfe des Sozialarbeiters erwartet, dass Veränderungen zum Positiven von auffällig gewordenen Mitmenschen so schnell als möglich sicht- und spürbar werden. Trifft dann diese sichtbare Verbesserung nicht bald ein, so ist der Vorwurf von den erwähnten Partnern, es werde ja doch nichts gemacht, sehr schnell und unmissverständlich zu hören. Diesem Vorwurf muss ich mit dem Einwand begegnen, dass Veränderungsprozesse bei Klienten mit langjährigen und chronischen Verhaltensauffälligkeiten zu erwirken, viel Zeit, Geduld und Beharrlichkeit erfordert. Solche Menschen sind für eine Veränderung ihrer Lebenssituation am ehesten zugänglich, wenn sie ernst genommen werden und sie nicht das Gefühl bekommen, man wolle ihnen eine Lösung aufdrängen. Erwartungen, welche auf schnelle und sofortige Veränderung von auffälligem Verhalten drängen, sind kontraproduktiv. Dieser Gesichtspunkt wird von Vormundschaftsbehörden, welche vormundschaftliche Massnahmen anordnen, gerne vergessen und zuwenig bedacht. Allzu gerne möchte man ja als verantwortungsbewusst handelnde Behörde den Beweis antreten, dass die angeordnete Massnahme richtig und erfolgreich ist. Diese Haltung ist verständlich, verständlich

auch deshalb, weil wir ja alle auf Erfolg und Bestätigung für unser Handeln angewiesen sind. In der sozialen Arbeit, insbesondere in der Arbeit mit schwerbehinderten Menschen, gilt es jedoch, diesen Anspruch zu relativieren.

Es gibt immer wieder Menschen, denen aufgrund ihrer vielfältigen Verstrickungen in die verschiedensten Probleme jede Möglichkeit fehlt, ohne Hilfe von aussen, ihre Situation zu verbessern und zu verändern. Es gehört in diesen Fällen dann zur Aufgabe des Sozialarbeiters, nicht nur gegenüber den Klienten Einfluss zu nehmen, sondern auch mit sachlichen Argumenten gegenüber Vormundschaftsbehörden, Amtsstellen, Arbeitgebern usw für die notwendige, angemessene Hilfeleistung und Zusammenarbeit einzustehen. Die Gewährung der richtigen und angemessenen Hilfe in der gesetzlichen Erwachsenenhilfe muss immer ein Ergebnis einer gegenseitigen, toleranten Zusammenarbeit sein. Wir müssen uns immer wieder vor Augen halten, dass wir es in der vormundschaftlichen Erwachsenenfürsorge mit Menschen zu tun haben, die über verfestigte Verhaltens-, Persönlichkeits- und Charaktermerkmale verfügen, die sich über Jahre entwickelt und eingeschliffen haben. Es sind häufig Menschen, die wegen ihrer geistigen, seelischen und sozialen Defizite in kein Schema durchschnittlicher und angepasster Lebensbewältigung passen. Sie leben oft in einer uns unverständlich anmutenden fremden Welt mit eigenen Werten, Normen und Vorstellungen.

Soziale Hilfe als Mittlerfunktion

Als Sozialarbeiter habe ich eine wichtige Mittlerfunktion zwischen der Welt des Schutzbedürftigen und den realen gesellschaftlichen Gegebenheiten. Ich muss fähig sein, in beiden Welten zu leben ohne mich von der einen oder andern Seite vereinnahmen zu lassen. Ich bin einerseits beauftragt, die Interessen des bevormundeten Klienten wahrzunehmen, andererseits

den gesellschaftlichen Ansprüchen und Gepflogenheiten zu entsprechen. Dieser Weg ist oft widersprüchlich, schwierig und hindernisreich. Ein Sozialarbeiter, welcher vormundschaftliche Aufgaben in der Erwachsenenhilfe zu bewältigen hat, muss deshalb über vielseitige, vielfältige Fähigkeiten und Begabungen verfügen. Er sollte sein: Realist und Idealist, vorurteilslos aber nicht urteilslos, tolerant, ideenreich, kritisch, flexibel, hartnäckig, einfühlsam, entscheidungsfreudig, belastbar sowie administrativ und rechtlich beschlagen. Gute Rahmenbedingungen organisatorischer und personeller Art in der Institution seines Dienstes sind weitere wichtige Voraussetzungen, die ihm seine anspruchsvolle Arbeit erleichtern bzw erst ermöglichen.

Verändertes gesellschaftliches Umfeld

In den letzten Jahren haben spürbare gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Veränderungen stattgefunden, welche auch Auswirkungen auf unsere Arbeit im Sozialdienst für Erwachsene haben. Dazu kommen auch regionale Entwicklungen und Veränderungen. So hat beispielsweise in unserem Bezirk eine weitere Verstärkung und Siedlungsverdichtung stattgefunden, die zu einem weiteren Fortschreiten der Anonymität und Verfall von sozial intakt gewachsenen Nachbarschafts- und Gemeindestrukturen führte. Der sich im Gang befindliche wirtschaftliche Strukturwandel, bedingt durch die schnelle Entwicklung neuer Technologien (Stichwort Mikroelektronik) verändert insbesondere die Arbeitswelt rasch und unaufhaltsam. Diese Entwicklung spüren wir in der Arbeit mit sozial oder seelisch behinderten Menschen beim Sozialdienst immer ausgeprägter. Die Arbeitswelt erfordert zunehmend flexible, lern- und anpassungsfähige Menschen, die sich schnell auf wandelnde Anforderungen am Arbeitsplatz einstellen können. Es liegt auf der Hand, dass die Beschäftigungsmöglichkeiten der von uns begleiteten Menschen immer knapper werden, was insbesondere die soziale Ver-

elendung dieser randständigen Menschen verstärkt. Ich denke hier vor allem an ältere Menschen ab der zweiten Lebenshälfte, die aus der Berufswelt ausgestossen werden und nicht mehr eingegliedert werden können. Negative Folgen dieser Entwicklung sind unter anderem zunehmende finanzielle Verschuldungen, Verschärfung der Drogen- und Suchproblematik sowie Resignation, Isolation und Depression. Diese Entwicklung ist bei der Betreuung unserer Klienten ausgeprägt spürbar. Im Vergleich zur Jugend- und Familienhilfe haben wir es in der Erwachsenenhilfe in der Regel mit Menschen zu tun, die aus allen familiären Bezügen herausgefallen sind und oft im eigentlichen Sinn des Wortes von der Familie ausgestossen worden sind. Die Familie kann bei der Suche von Lösungen für die Ueberwindung der Schwierigkeiten, in welcher sich der betroffene Klient befindet, nicht mehr einbezogen werden. Es wird deshalb immer schwieriger und zeitaufwendiger, Lösungen für die soziale Eingliederung dieser seelisch und sozial behinderten Menschen zu finden. Die Komplexität in der Betreuungsarbeit in der öffentlichen Erwachsenenhilfe nimmt in der Gesamtheit betrachtet immer mehr zu und stellt an die Belastbarkeit und fachliche Kompetenz des einzelnen Sozialarbeiters zunehmend höhere Anforderungen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass mit der Zunahme der Vielschichtigkeit und Verflochtenheit der Betreuungssituationen auch das Ausmass von Misserfolgserlebnissen ansteigt. Dass eine Häufung von Misserfolgserlebnissen sich wiederum auf die Belastbarkeit des einzelnen Sozialarbeiters und des Dienstes insgesamt negativ auswirken kann, liegt auf der Hand.

Hilfe zwischen Administration und persönlichem Einsatz

Fürsorgearbeit ist nur beschränkt organisierbar. Das Arbeitsprogramm des Sozialarbeiters beim Sozialdienst wird häufig durchkreuzt durch Vorfälle oder Ereignisse, die rasches Handeln erfordern. Es kommt dazu, dass in fast jedem Fall, ob es sich um die Betreuung eines Suchtabhängigen, um eine Schuldenanierung oder um die Plazierung eines psychisch Kranken in eine Klinik handelt, nebenbei noch viel zeitraubende Kleinar-

beit administrativer, rechtlicher und finanzieller Art entsteht. Was mich in diesem Zusammenhang oft nachdenklich stimmt, ist die Beobachtung, dass Vormundschaftsbehörden häufig einseitig den Inhalt und den Wert der Tätigkeit des Vormundes oder Sozialarbeiters in der Erfüllung dieser sachbezogenen Aufgaben erblicken. Der zwischenmenschliche, betreuerische Aspekt der Aufgabe wird oft nur am Rande, als freiwillige Zugabe zur Kenntnis genommen. Dabei ist es gerade dieser Teil der Arbeit, welcher erst dazu beiträgt, dass die ganzheitliche, umfassende Zielsetzung vormundschaftlicher Fürsorge zum Tragen kommt. Dieser persönliche Anteil der Arbeit, wo ich mich als Mensch mit meiner Persönlichkeit, mit meinen Stärken und Schwächen engagieren muss, beansprucht einen grossen Teil meiner Kräfte. Probleme und Schwierigkeiten, ausweglos scheinende Lebenssituationen von Klienten werden in der täglichen Arbeit als Sozialarbeiter auch zu meinem Lebensinhalt. Das dies mitunter zu eigenen seelischen Belastungssituationen und Abgrenzungsproblemen führen kann, ist naheliegend. Ich erachte es als wichtig, auf diese Zusammenhänge hinzuweisen und aufmerksam zu machen, weil diese Aspekte der Tätigkeit eines Vormundes und Sozialarbeiters häufig vergessen oder ausser Acht gelassen werden. Es mag sein, dass es für Vormundschaftsbehörden einfacher ist, die Arbeit des vormundschaftlichen Betreuers an seinen Sachhilfevermittlungen und -leistungen zu messen. Diese Betrachtungsweise ist mit Sicherheit zu einseitig und wird den Anforderungen einer umfassenden sozialen Hilfe nicht gerecht.

Konsequenzen

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass wir es in der fürsorglichen Erwachsenenhilfe in der Regel mit sozial, seelisch und/oder wirtschaftlich behinderten und geschädigten Menschen zu tun haben. Es sind Menschen, die wegen ihrer

vielfältigen Defizite das Leben mit seinen mannigfaltigen Anforderungen nicht mehr selbstbestimmend und selbstverantwortlich bewältigen können. Es handelt sich auch häufig um diejenigen Menschen, welche durch sämtliche Maschen sozialer Netze freiwilliger und gesetzlicher Art gefallen sind. Es sind Menschen, die jegliche innere und äussere Orientierung verloren haben und im Strom der gesellschaftlichen Erwartungen und Anforderungen, welche im täglichen Leben zu bewältigen sind, ziellos daherschwimmen. Dass eine Hilfe an diesen Menschen, wenn sie echt und aufrichtig gemeint ist, ihren Preis, sei dies in finanzieller, personeller oder zwischenmenschlicher Art, kostet, liegt auf der Hand. Wie weit die Grenzen gesteckt werden, damit die Möglichkeiten der sozialen Hilfe zum Tragen kommen bzw. wie eng die Grenzen sind, damit die Möglichkeiten einer umfassenden, ganzheitlichen und wirksamen Hilfe eingeschränkt werden, darauf hat jeder Einzelne von uns Einfluss im Rahmen seiner Fähigkeiten, Möglichkeiten und Funktionen. Die Entfaltung dieser Voraussetzungen setzt allerdings voraus, dass wir uns entschliessen können, für die Anliegen sozial benachteiligter Menschen einzustehen und zu versuchen, Mögliches möglich zu machen.

Max Freiburghaus

Die Arbeit des Sozialdienstes für Erwachsene im Zahlenspiegel

Im Berichtsjahr 1986 wurden wiederum rund 300 Einzelfälle betreut, wobei rund ein Drittel auf gesetzliche Mandate entfällt, während die restlichen zwei Drittel nicht-gesetzliche Fälle betreffen. Die anhaltend hohe Arbeitsbelastung führte dazu, dass auch im abgelaufenen Jahr im nicht-gesetzlichen Aufgabenbereich immer wieder neu eingehende Beratungs- und Betreuungssituationen zurückgestellt werden mussten. In diesem Zusammenhang haben wir auch erstmals ermittelt, wer die zuweisenden Instanzen bei den nicht-gesetzlichen Fällen sind. Rund zwei Drittel der Zuweisungen stammen von Drittpersonen, während sich knapp ein Drittel der betroffenen Klienten selbst meldet.

Wer meldet die Klienten im nicht-gesetzlichen Bereich?

20%	Vormundschafts-, Fürsorgebehörden, Gemeindeverwaltungen
5%	Polizei
5%	Betreibungsämter
15%	Ärzte, Spitäler, Gemeindeschwestern
5%	Anwälte, Gerichte, Rechtsberatungsstellen
10%	Arbeitgeber, Firmen
10%	Angehörige, Nachbarn, Bekannte
30%	der Betroffene aus eigener Initiative

FALLSTATISTIK NACH GEMEINDEN

Gemeinde	Einwohner	Bestand 1.1.86	Zugänge 1986	Abgänge 1986	Bestand 31.12.86	Total behandelt 1986	davon gesetzliche Fälle
Dübendorf	20'282	86	36	26	96	122 (126)	45
Egg	6'137	24	5	8	21	29 (26)	16
Greifensee	5'283	13	1	8	6	14 (19)	1
Maur	6'894	25	4	11	18	29 (26)	10
Mönchaltorf	3'355	2	3	4	1	5 (6)	-
Schwerzenbach	2'701	6	6	3	9	12 (7)	6
Volketswil	11'439	47	10	18	39	57 (57)	12
Wangen-Brüttis.	4'371	17	7	7	17	24 (22)	6
andere		5	1	-	6	6 (6)	1
Total	60'462	225	73	85	213	298 (295)	97

() Zahlen des Vorjahres 1985

FALLSTATISTIK IM GESAMTUEBERBLICK

FALLKATEGORIE	Bestand 1.1.86	Zugänge 1986	Abgänge 1986	Bestand 31.12.86	Total behandelt 1986	Total behandelt (1985)
<u>Gesetzliche Hilfe</u>						
Vormundschaften	36	7	3	40	43	(41)
Beiratschaften	6	2	2	6	8	(7)
Beistandschaften	34	12	11	35	46	(40)
	76	21	16	81	97	(88)
<u>Freiwillige Hilfe</u>						
Alkoholiker, Sucht- betreuungen	44	16	17	43	60	(48)
Rechtsdienstfälle	35	3	3	35	38	(40)
Uebrigere Beratun- gen und Betreuungen	70	33	49	54	103	(119)
	149	52	69	132	201	(207)
Gesamttotal	225	73	85	213	298	(295)

FALLVERTEILUNG NACH MITARBEITER

Mitarbeiter	gesetzliche Fälle	freiwillige Hilfe	Total 1986 behandelt
Stellenleiter	62	30	92
Sozialarbeiterin	22	54	76
Suchtberater	13	117	130
Total	97	201	298

- Die im Berichtsjahr 1986 betreuten 298 Klienten entfielen auf 99 Frauen und 199 Männer

- 52 Kurzberatungen (Arbeitsaufwand bis 4 Stunden pro Beratungsfall)

PROBLEMFELDER	ANZAHL KLIENTEN	
	absolut	prozentual
1 Alkoholismus	97	33%
2 Finanzen, Schuldenanierung	97	33%
3 Heim-, Klinikplatzierung	65	22%
4 Psychische Behinderung, Krankheit	42	14%
5 Straffälligkeit	38	13%
6 Drogen-, Medikamenten-abhängigkeit	35	12%
7 Alter	29	10%
8 Wohnen, Wohnsituation	25	8%
9 Arbeitsplatz, Beruf	21	7%
10 Ehe, Partnerschaft	20	7%
11 rechtliche Fragen	22	7%
12 geistige Behinderung, Krankheit	17	6%
13 Einsamkeit, Isolation	12	4%
14 körperliche Behinderung, Krankheit	9	3%
15 Arbeitslosigkeit	9	3%
16 Sterben, Tod	7	2%

Um unsere Beratungs- und Betreuungsarbeit etwas näher auszuwerten, haben wir die im Jahre 1986 behandelten 298 Betreuungsfälle auf ihre Problemursachen hin untersucht. Im einzelnen Betreuungsfall können mehrere Problemursachen zutreffen. Sie stehen häufig in einem inneren gegenseitigen Zusammenhang. Die Auswertung ist insofern bedeutsam, da sie in Bezug auf die zukünftigen Anforderungen an den Sozialdienst hinsichtlich der fachlichen Voraussetzungen und personellen Ausstattung Schlüsse zulässt.

In rund 45% der Fälle ist Alkoholismus, Drogen- und Medikamentenabhängigkeit Grund der Betreuung. Finanzprobleme und Schuldensanierung folgen mit 33%. Bemerkenswert ist auch der hohe Anteil an Heim- und Klinikplatzierungen (in rund 22% der Fälle). Der Anteil der Heim- und Klinikplatzierungen steht in engem Zusammenhang mit der Alkohol- und Suchtproblematik sowie dem Problem der psychischen Erkrankung.

An Bedeutung und Arbeit zugenommen haben in letzter Zeit die Probleme mit finanziellen Verschuldungen. Darin spiegelt sich die Kreditkarteninflation verbunden mit der Zunahme von bargeldlosem Finanzverkehr, was bei vielen Leuten ein reales Verhältnis zu Geldfragen stört. Die Schuldensymptomatik deckt häufig tiefer liegende Probleme zu, die neben rein finanziellen Lösungen eine ganzheitliche, ursachenbezogene Arbeit bei der Schuldensanierung notwendig machen. Die Arbeit in diesem Problembereich setzt intensive und zeitaufwendige Begleitung voraus, um Verhaltensänderungen im Finanzgebahren des betreffenden Klienten zu erwirken. Eine einseitig administrativ orientierte Schuldensanierung bringt möglicherweise kurzfristig eine gewisse Entspannung, doch langfristig ist kaum ein Erfolg zu erwarten. Eine ganzheitliche, ursachen- und verhaltensorientierte Klientenarbeit bei Schuldensanierungen bietet eher Gewähr für eine dauerhafte Problembewältigung und hat letztlich präventiven Charakter.

Generelle Aufgaben und Projektarbeiten

In der Einzelarbeit mit Klienten stossen wir als Sozialarbeiter immer wieder auf Probleme und Situationen, die nicht nur im Einzelfall, sondern auf einer generellen, institutionsübergreifenden Ebene zu lösen sind. Es betrifft dies beispielsweise Wohn- und Obdach-Probleme oder Arbeitsplatz- und Beschäftigungsmöglichkeiten von einzelnen Klienten. Es ist deshalb notwendig und sinnvoll, dass die Erfahrung und das Fachwissen unseres Sozialdienstes aus der Einzelfallarbeit in generelle, regionale Projektarbeiten einfließt. In Zukunft dürfte diesem Bereich eine zunehmend wichtigere Bedeutung zukommen, da sich neue Problemfelder entwickeln (Sucht, Aids), die auch auf die Arbeit unseres Sozialdienstes Auswirkungen haben.

Die Aktivitäten des Sozialdienstes für Erwachsene bei generellen Aufgaben umfasste im abgelaufenen Jahr insbesondere die Mitarbeit in folgenden Institutionen:

- Verein für Jugend- und Drogenfragen Glattal
- Arbeitsgruppe Notschlafstelle Glattal/Oberland
- Arbeitskreis Eltern- und Erwachsenenbildung Dübendorf

Die Vorsorge- und Aufklärungsarbeit im Alkohol- und Suchtbereich beschränkte sich im abgelaufenen Jahr lediglich auf eine fachspezifische Mitarbeit an der Schule für praktische Krankenpflege in Uster. Weitergehende und zweifelsohne sehr nützliche Vorsorgebestrebungen, wie zum Beispiel Mitarbeit in Konfirmanden- und Schulklassen, im Rahmen der Elternbildung oder in Jugendgruppen, konnten aus Zeitgründen nicht wahrgenommen werden.

Finanzen, Jahresrechnung

Die Jahresrechnung 1986 schloss mit einem durch die acht Verbandsgemeinden zu deckenden Netto-Betriebsdefizit von Fr. 430'182.10 ab.

Ueber die Buchhaltung des Sozialdienstes wickelt sich neben der Verwaltungsrechnung der gesamte Zahlungsverkehr inklusive Vermögensverwaltung für die betreuten Klienten ab. Die nachstehenden Zahlen vermitteln einen summarischen Ueberblick über das Arbeitsvolumen unserer Finanzadministration im Jahre 1986:

- Anzahl bewirtschaftete Klientenkonti	140
- Anzahl Buchungen	7800
- Postscheckumsatz	Fr. 1'566'992.--
- Bankumsatz	Fr. 753'700.--
- Kassaumsatz	Fr. 430'487.--
- Verwaltung Wertschriftenvermögen	Fr. 2'888'700.--

Die im vergangenen Jahr vorgenommenen Kassen- und Zwischenrevisionen durch die Rechnungsprüfungskommissionen von Egg bzw. Greifensee ergaben eine ordnungsgemässe Rechnungsführung.

Im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Rechnungsmodells wurde in Zusammenarbeit mit der Direktion des Innern für den Sozialdienst ein neuer Kontenplan erarbeitet. Er wird in der neuen Fassung erstmals ab dem Rechnungsjahr 1987 angewendet.

Jahresrechnung 1986

Fr.

Aufwand

Besoldungen, Sitzungsgelder, Spesenentschädigungen	349'949.70
Personenversicherungen	86'034.75
Büromaterial, Geräte, Porti	25'670.35
Miete, Unterhalt, Reinigung	38'125.10
Sachversicherungen	1'298.70
Beiträge an Dritte, einmalige Unterstützungsleistungen	2'716.90
Verschiedene Ausgaben	4'113.--
<u>Total Aufwand</u>	<u>507'908.50</u>

Ertrag

Kapitalzinsen	1'603.40
Staatsbeiträge aus Alkoholzehntel	75'643.--
Entschädigungen, Rückerstattungen	480.--
<u>Total Ertrag</u>	<u>77'726.40</u>

Erfolgsrechnung

Total Aufwand	507'908.50
Total Ertrag	77'726.40

Aufwandüberschuss

(durch Zweckverbandsgemeinden zu decken)

430'182.10
=====

ZWECKVERBAND SOZIALDIENST FUER
ERWACHSENE IM BEZIRK USTER, 8600 DUEBENDORF

JAHRESRECHNUNG 1986

B I L A N Z per 31.12.1986	AKTIVEN	PASSIVEN
<u>AKTIVEN</u> Kasse Postcheck Bank ZKB Kto.948.218 Debitoren Mündel Guthaben Alkoholzehntel Verrechnungssteuer <u>PASSIVEN</u> Kreditoren Mündel Kontokorrent Gemeinden	6'654.45 65'899.84 21'037.-- 45'955.11 75'643.-- 561.30	147'397.40 68'353.30
Total Aktiven Total Passiven	215'750.70	215'750.70

Aufsichtskommission/Delegiertenversammlung

Die Aufsichtskommission traf sich im abgelaufenen Berichtsjahr zu fünf Sitzungen, die Delegiertenversammlung trat zu zwei Versammlungen zusammen.

Die Aufsichtskommission befasste sich im abgelaufenen Geschäftsjahr insbesondere mit der Wiederbesetzung der durch den Rücktritt von Herrn Dr. D. Wartenweiler freigewordenen Leiterstelle. Sie wählte an ihrer Sitzung vom 7. Mai 1986 Herrn Max Freiburg zum neuen Leiter des Sozialdienstes. Ausserdem hat die Aufsichtskommission eine interne Standortdiskussion in die Wege geleitet, um Fragen rund um den Stellenplan und die Aufgaben des Sozialdienstes zu klären. Daneben behandelte die Aufsichtskommission die jährlich wiederkehrenden Geschäfte wie Voranschlag und Rechnung.

Auf Ende der Amtsdauer 1982-1986 sind aus der Aufsichtskommission ausgeschieden Frau R. Zapfl, Präsidentin sowie die beiden übrigen Mitglieder Frau M. Joseph und Frau R. Ganz.

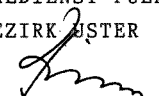
Die Delegiertenversammlung konstituierte sich an ihrer Sitzung vom 2. Juli 1986 und wählte Herrn E. Meier, Mönchaltorf zu ihrem Vorsitzenden. Daneben nahm sie die Wahl der neuen Aufsichtskommission vor und wählte Herrn Herbert Geiger, Dübendorf zu deren Präsidenten. Daneben behandelte die Delegiertenversammlung die ihr obliegenden, jährlich wiederkehrenden Geschäfte wie Voranschlag, Jahresrechnung und Jahresbericht.

.....und zum Schluss

Im Vorwort zum vorliegenden Bericht wurde die Frage aufgeworfen, "Bewirkt Sozialarbeit etwas und wenn ja, was?". Vielleicht haben Sie versucht, während des Lesens oder Durchblätterns dieses Berichtes eine Antwort zu finden, oder es sind Ihnen noch andere Fragen aufgetaucht. Die Schwierigkeit, eine gültige Antwort auf diese Fragen zu finden, kann verglichen werden mit den Schwierigkeiten, die sich beim Suchen von Lösungen in schwierigen Klientensituationen einstellen können. Wie in andern Lebensbereichen, so gibt es auch in der Sozialarbeit nicht "die Lösung". Allzu vielschichtig und letztlich unerfahrbar ist menschliches Dasein, als dass auf jede Frage oder jedes Problem eine gültige Antwort gefunden werden kann. Trotz dieser Schwierigkeit ist es wichtig, dass wir als Mitarbeiter und Verantwortliche des Sozialdienstes den Anforderungen, die sich in der täglichen Arbeit stellen, in einer Weise begegnen, von der wir sagen dürfen, dass wir sowohl fachlich, menschlich als auch institutionell das Bestmögliche versucht haben. In diesem Sinne bietet ein Jahresbericht eine wertvolle Gelegenheit, die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit zu überdenken und die zukünftigen Ziele zu überprüfen.

Dübendorf, im Februar 1987

SOZIALDIENST FUER ERWACHSENE
IM BEZIRK MÜRSTER


M. Freiburghaus, Leiter

Mitglieder der Aufsichtskommission

Präsident: Herr Herbert Geiger, Stadtrat, Dübendorf

Vizepräsident: Herr Peter Dillier, Gemeindeschreiber,
Wangen-Brüttisellen

Uebrige
Mitglieder: Herr Dr. Albert Diem, Gemeinderat, Maur

Herr Hansjürg Fels, Gemeinderat,
Volketswil

Frau Marianne Kälin, Mitglied der
Sozialbehörde, Mönchaltorf

Mitglieder der Delegiertenversammlung

Präsident: Herr Eduard Meier, Mönchaltorf

Vizepräsidentin: Frau Therese McShine, Wangen-Brüttisellen

Uebrige
Delegierte: Frau Heidi Johner, Dübendorf

Frau Rosmarie Zapfl, Dübendorf

Herr Jakob Brauch, Volketswil

Herr Urs Bryner, Volketswil

Frau Dorothea Fierz, Egg

Frau Hilde Schmid, Schwerzenbach

Herr Hans Christen, Greifensee

Herr Dr. E. Waldner, Maur

Bezirksjugend-
kommission: Herr Hansruedi Strebel, Greifensee